

BAB LOKAL ANZEIGER

DER BLITZ • 25. JAHRGANG • KW 40 • 04. / 05. OKTOBER 2014

Wohnen anders definieren

Eine Gruppe von Menschen will in Schöneiche ein Wohnprojekt ins Leben rufen

Schöneiche (Ih) Es ist kein Geheimnis, dass es, vor allem in Berlin und im sogenannten Speckgürtel, immerschwieriger wird, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Wohnen wird in der derzeitigen Gesellschaft hauptsächlich nur in zwei Kategorien gedacht – Miete oder Eigentum in Form vom Immobilien unterschiedlichster Art. In Schöneiche hat sich vor ca. einem Jahr eine Gruppe Menschen zusammengefunden, die Wohnen und (Zusammen-)Leben anders definieren wollen. Anlass dafür ist der Neubezug des neuen Rathauses an der Dorfaue und der somit verbundene Leerstand zweier Objekte in der Brandenburgischen Straße und in der Käthe-Kollwitz-Straße. Die beiden Häuser, die noch bis vor wenigen Wochen als Sitz der Verwaltung genutzt wurden, stehen derzeit leer. Über das Internet ist Heike Meves auf die zum Verkauf stehenden Objekte aufmerksam geworden und in ihr keimte nach und nach der Gedanke, das ehemalige Rathaus und den Sitz des Bauamtes zu Wohnraum umzugestalten, jedoch nicht im klassischen Sinne. „Meine Kinder sind ausgezogen und ich war auf der Suche nach einer neuen Wohnung, wollte aber nicht allein leben. Dann habe ich Freunde und Bekannte angesprochen und

auch bei den Besichtigungen hat man sich dann kennengelernt und so ist das dann gewachsen“, erklärt die Schöneicherin. 14 Erwachsene und 9 Kinder zählt die Wohngruppe bereits, darunter sind Paare, Einzelpersonen oder Alleinerziehende aus ganz unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen. Doch alle verbindet der Gemeinschaftsgedanke. Gemeinsam mit dem Mietshäuser Syndikat, einem Zusammenschluss, der bereits in ganz Deutschland Wohnprojekte unterstützt, wollen die Initiatoren generationenübergreifendes Wohnen schaffen, so ist es auch den Leuten möglich Eigentum zu erwerben, die selbst keine finanziellen Mittel haben, denn die Gruppe bürgt als Gesamtheit. Deutschlandweit unterstützt das Syndikat bereits 87 solcher und ähnlicher Wohnprojekte. Der Gruppe und dem Mietshäuser Syndikat würden dann jeweils 51 und 49 Prozent der Immobilie gehören. So kann die Gruppe aktiv mitentscheiden und das Syndikat bietet, vor allem der Bank eine gewisse Sicherheit. Ein Fünftel des Kredites kommt zudem von Bekannten und Verwandten. So soll eben auch garantiert werden, dass die Mieten günstig bleiben. Die Mitglieder, die sich bereits regelmäßig treffen und zwischen denen sich

auch schon freundschaftliche Bande geknüpft haben, haben bereits genaue Vorstellungen, wie die Gemäuer wieder mit Leben gefüllt werden sollen. „Es sind ja öffentliche Gebäude und sie sollen gewissermaßen auch öffentlich bleiben, in dem wir Möglichkeiten zur öffentlichen Nutzung schaffen“, erklärt Heike Krüger. So sind zum Beispiel ein kleiner Regionalladen, ein Café und Selbsthilfwerkstätten mit verschiedenen Mitmach-Kursen geplant. Auch der Spielplatz soll für die Kinder der Gemeinde zugänglich sein. „Wir wollen uns in die Gemeinde integrieren und uns den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger anpassen, um das Leben hier zu bereichern“, so Ines Rabsilber, die aus der Nachbargemeinde Eichwalde kommt. Thomas Günner aus Berlin fügt an „Wir haben Lust darauf mit den Bürgern in Schöneiche gemeinsam ein gutes Leben hier zu organisieren.“

Jeder soll seinen eigenen Rückzugsort haben, das ist uns sehr wichtig, aber es werden auch viele Gemeinschaftsräume geschaffen“, erläutert Heike Meves. Insgesamt ist in den beiden Häusern Platz für 35 Personen und jeden Tag kommen Anfragen und Bewerbungen, offensichtlich kommt die Idee

gut an. „Wir haben auch schon das Gespräch mit den Nachbarn gesucht, die sind alle begeistert. Der nächste Spielplatz oder das nächste Café ist ja nicht direkt um die Ecke“, fügt Heike Krüger an. 700.000 Euro hat die Gemeinde für beide Gebäude ausgeschrieben, Geld, das die Gemeindekasse dringend braucht. Doch für das Schöneicher Wohnprojekt ist das einfach zu viel, denn es muss auch noch das ein oder andere am Gebäude getan werden, für die Architektin Anna Heiligmeir könnten die niedrigen Mieten so nicht gewährleistet werden. „Der Kaufpreis ist relativ hoch angesetzt, um entsprechende Flächen zu schaffen und Mieten anzusetzen, die für Menschen auch bezahlbar sind und sich an den Mietspiegel anpassen.“ Im Moment laufen noch die Preisverhandlungen, man gibt sich optimistisch und Thomas Günner fügt noch an „Wenn es nicht klappt, werden wir etwas anderes finden.“



Sehen Sie dazu auch einen
Fernsehbeitrag unter:
www.odf-tv.de